

Waffenstürze auf verörter Straße

Am frühen Nachmittag des 9. Juni... Auf der Reichsstraße Halle-Verden am 11.11.1938...

Der Fahrer dieses Wagens, der 27-jährige A. aus Dresden... Gegen die Gesundheit gefährdet. Der Fahrer eines Elektroautos...

Langemarck-Feier der Studenten

Die Studentenführung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg veranstaltete gestern eine Langemarck-Feier in der Aula der Universität.

Der Tag von Langemarck, der 11. November 1914... Der Tag von Langemarck, der 11. November 1914...

Am 11. November 1914... Der Tag von Langemarck, der 11. November 1914...

Kameradschaft „Brünes Corps“... Kameradschaft „Brünes Corps“...

Nun nimmt der Vortragsredner den Klang der Trommeln... Nun nimmt der Vortragsredner den Klang der Trommeln...

Das 1. und 2. Satz des Concerto Grosso von der Jugend... Das 1. und 2. Satz des Concerto Grosso von der Jugend...

Hammendorfer Nachrichten

Nichtstefest des H.S.-Heims

Am 11. November hatte gestern ein feierliches Fest... Am 11. November hatte gestern ein feierliches Fest...

Man hat das Fest, am einleitend daran zu erinnern... Man hat das Fest, am einleitend daran zu erinnern...

man hat das Fest, am einleitend daran zu erinnern... man hat das Fest, am einleitend daran zu erinnern...

Am anstehenden Rundgang durch den Neubau... Am anstehenden Rundgang durch den Neubau...

Nach einem Vorberichtsbericht der Jugendorganisation... Nach einem Vorberichtsbericht der Jugendorganisation...

Wetterdienst der HN.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes... Wetterbericht des Reichswetterdienstes...

Was ist besser

off Schuhe kaufen oder öfter Erdal? Kein Zweifel, öfter Erdal! Zumal jetzt bei dem noch billigeren Preis!

Neuer Preis: schwarz 20% farbige 25% Erdal tägliche Schulpflege mit

„Hei, lustig soll's werden!“

Erster Werbesend für das H.D.M.-Zentrum... „Hei, lustig soll's werden!“...

Das H.D.M.-Zentrum „Glaube und Schönheit“... Das H.D.M.-Zentrum „Glaube und Schönheit“...

Ernst Treusch

Leipzig, Peterstraße... Auswahlen und Qualitäten eines führenden Juweliers

Wörter der Thürömer Hallischer Wochenpiegel

Auf einmal ist es so weit. Es hatte in diesem Herbst so angefangen, als ob sich die Wälder überhaupt nicht von den Bäumen trennen wollten.

wenig. Man geht nicht die meisten Wege; das Raub ist zu statten... wenig. Man geht nicht die meisten Wege; das Raub ist zu statten...

richten und das man die deshalb systematisch bezeichnen... richten und das man die deshalb systematisch bezeichnen...

Als man sich einmal einige Erfahrungen... Als man sich einmal einige Erfahrungen...

das Abschieben unter dem Stragen zu fragen und dann entsprechend der gefährlichen Weise zu verfahren.

Es scheint übrigens so, als ob sich jetzt bei uns hier eine... Es scheint übrigens so, als ob sich jetzt bei uns hier eine...

Mitteldeutschland

12. November.

„Im November Wässerung ...“

Der Bauer will den November feucht und naß, dann wächst auf den Wiesen viel Gras, oder anders gesagt:

„Im November Wässerung, ist der Wiesen Wässerung.“

Wenn im November die Wässerung feigen, so werden sie sich im ganzen Winter zeigen.“

Auch Schnee wird im November schon mit in Kauf genommen:

„Novembersehne tut der Saat nicht weh.“

„Siet Novembersehne, viel Korn und Kle.“

„Je mehr Schnee im November fällt, um so fruchtbarer wird das Feld.“

„Novembersehne auf nassem Grund bringt gar gute Ernte.“

„Schlimm aber ist Frost auf Regen.“

„Wenn der November regnet und frohet, dies der Saat den Regen folgt.“

Auf feinen Fall soll der November trocken sein:

„November trocken und klar, bringt wenig Segen fürs nächste Jahr.“

Vater und Sohn verunglückt

Merk. Heute morgen wurde auf der Straße Halle-Könnern, an der Abzweigung nach Semteritz, ein Motorradfahrer mit Beifahrer von einem Waggonbürger Kraftwagen erfasst und zur Seite geschleudert. Der Motorradfahrer wurde in schwerem verletztem Zustand in ein hallisches Krankenhaus transportiert. Der Beifahrer kam mit leichten Verletzungen davon. Die Schuldfrage wird noch geklärt. Bei den Verunglückten handelt es sich um Vater und Sohn.

Am Steuer eingeschlafen

Weihenfeld. In der Nähe von Wörs fuhr ein mit Reisemilch und Stärke beladener Fernlastwagen die Böschung der Weidenstraße hinunter. Der Fahrer war am Steuer eingeschlafen. Bei dem Unfall tötete die Zugmaschine nun Fahrer und Beifahrer kamen mit dem Tode davon.

Noch glimpflich abgelassen

Scheffitz. Aus dem um 12.30 Uhr nach Halle abfahrenden Zug voran an der Flughafenstraße am Bahnhofsrestaurant ein Mann aus dem Zuge, und zwar mit Koffer und Mantel. Der Mann, der anscheinend narkotisiert ist, verlegte sich bei dem Sturz nur leicht. Er wurde in eine hallische Klinik gebracht.

Güterzug mit Steinen beworfen

Wier Kinder als Täter ermittelt. Leipzig. Vor einigen Tagen wurde auf der Bahnstrecke Leipzig-Plagwitz ein Güterzug mit Steinen beworfen, wodurch eine Kettenschleife des Pufferwagens zertrümmert wurde. Schleuderer wurde niemand verurteilt. Als Täter wurden vier neun bis zehn Jahre alte Schulkinder ermittelt.

Die Reichsbahnleitung Halle bemerkt zu dem Vorfall, daß in letzter Zeit behauerlichweise häufiger auf fahrende Züge mit Steinen geworfen worden ist. Sie weist erneut mit Nachdruck auf die Vermeidung solcher Handlungen hin, durch die nicht nur Eisenbahnfahrzeuge beschädigt, sondern auch Reisende und Zugbegleitbediente verletzt werden können. Sie bittet zur Erhaltung der Verkehrssicherheit alle Volksgenossen um Unterstützung bei der Aufklärung solcher Taten. Darüber hinaus bittet sie Eltern und Schulleitungen, ihre Kinder und Pflanzschüler nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie durch solche unzulässigen Handlungen nicht nur ihre Mitmenschen in Gefahr bringen, sondern auch selbst strenge Bestrafung zu erwarten haben.

Betrug mit Erdölseinen

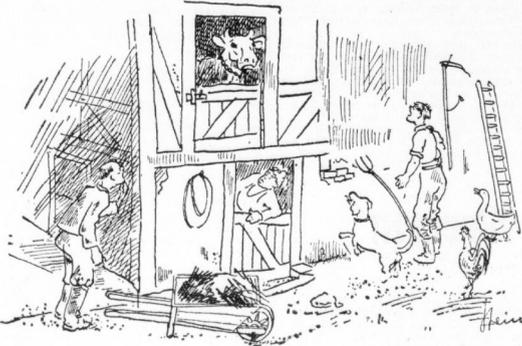
Naumburg. Der Angeklagte Walter W. aus Unterkra hatte eine ganze Anzahl Erdölseinen aufgefalten und diese dann mit erheblichem Aufschlag weiterverkauft. Dabei hatte er sich nicht nach dem Kurs der Seinen gefürchtet, sondern sich an 100 Proz. Gewinn eingestellt. Das in der Kaufmännischen über den Wert der Erdölseinen gefassten und ihnen unrichtige Urteile vorgelegt wurden, lag ein festgesetzter Betrag für auf der Hand. Das Naumburger Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis und reduzierte nur einen geringen Teil der Unterhaltungskosten auf die Strafe an.

„Heuboden-Romantik“ eines Bullen

Im Jahre 1916 ging ich mit einem Kameraden aus dem Quartier in ein Front-Varietè in St. Quentin. Wir beide verstanden uns sehr gut. Er war Norddeutscher, ich kam aus Süddeutschland. Auf dem Nachhausewege mußte ich dem Kameraden einige Spezialausdrücke überlegen, die wir in einem „Goulet“ (so lagte man damals noch statt Vortrag) gehört hatten. In diesem Goulet befand ein besonderer Vortragshörer den „Heuboden“. Am Schluss jedes Vortrages es dann immer, daß der Heuboden das schönste Ideal sei für jeden Mann und Schlaf, ein „Chambre séparée“ hoch über im Stall.“

Der Bauer alarmierte alle Mann. Der Bulle mußte vom Heuboden heruntergeholt werden, denn daß er nicht von selbst herunterfiel, war jedem Mann klar. Ein Ansetz machte den Heuboden, den Bullen einfach in Betten zu verpacken und ihn vom Heubodenfenster aus an Stricken in den Hof hinunterzulassen. Das war die radikalste Lösung. Man verließ sich auf eine einflussreiche Stimme: dem Bullen mit guten Worten und mit erheblicher förderlicher Unterstützung durch die Ansetze über die Treppe hinunterzubringen.

Als der Bauer als erster auf dem Heuboden erschien, guckte der Bulle immer noch auf den Hof hinunter. Der Setz nach einigen freundlichen Worten drehte er sich herum und glückte den Bauern vielgeladend an. Der Bulle mußte, daß jede Heubodenromantik einmal zu Ende geht. Er ließ sich vom Bauern gern bis an die Treppe heranführen, aber an der ersten „Abwärtsstufe“ stieg er nicht, weil er den Berg zurück schenkte, sondern weil er auf der Treppe zwei Männer stehen sah. Der Bulle wollte freien „Hüdnarr“ haben. Er noch Bauern und Ansetze überlegen konnten, wie sie den Bullen zum Abstieg bewegen könnten, gab sich der Bulle einen Ruck und schritt behütet und leibhaftig wie ein „Voll“ über „Schlaf“, die Treppe hinab. Menschen-



Zeichnung: Fritz Stein

hand brauchte keinen Finger zur Hinführung zum Ausgangspunkt.

Weber diese knallersensiblen Art eines Bullen stellen dem Bauer und seinen Veten — mit Verlaub zu sagen — die Spunde weg. Und als der Bulle mit selbstbewusster Gelassenheit, ohne ein Wort des Zuspruchs, in den Stall zurückzuführen, war man fast immer zufrieden.

Seit diesem Tage erzählt der Bulle jeden Tag eine Kondemnation an den und wird als der flügge Bulle in einem Umkreis von 200 Kilometer bezeichnet. Wenn über seinen Gang zur „Heubodenromantik“ gesprochen wird, verweist man nie, den knallersensiblen Abgang des Bullen hierherologisch zu sergieren. Und das mit Recht. C.J.

Leidensweg einer Ehefrau

Der Ehemann wegen schwerer Mißhandlung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt

Jurchstare Leiden einer Ehefrau erfüllte am Freitag eine Verhandlung vor dem hallischen Schöffengericht, vor dem sich der einschlägig verurteilte Mißhandlung W. in §. 2. a. S. 31. a. b. wegen schwerer Mißhandlung seiner Frau sowie wegen Bedrohung, Beleidigung und Hausfriedensbruchs zu verantworten hatte. W. ist seit 1925 verheiratet und soll seine Ehefrau fast täglich verprügelt haben. Besonders arg trieb er es am 25. September d. J. Die Frau hatte Pfefferhütchen bereitet. Mit den Worten „Soll das reiden?“ trat L. den Zug um. Stillhülzig bereitete die Frau neues Pfefferhütchen, aber der Mann trat es zum zweitenmal um. Sie ließ vor ihm. Er rief jedoch: „Komm her, ich tue dir nichts!“ Sie ließ sich bewegen, zu ihm zu kommen. Da rief er: „Nun habe ich dich!“ schlug sie noch, warf sie hin und trat sie mit dem Fuß. Schließlich gelang es ihr, ihm zu entweichen; aber der Mann holte sie ein und schlug nochmals auf sie ein. Wochentag führte sie die Schmeizen. — Früher war es schon vorgekommen, daß die Frau aus Angst vor ihrem Manne, der sie nicht einmal verschonte, während sie schwanger war, im Riederkranken oder im Stenohal geschlafen hatte! Nur um der fünf Kinder willen hielt es die Bedauernswerte bei ihrem Manne aus. Als er endlich abgeholt wurde, da lagten sogar die Kinder: „Hoffentlich mit Vater nicht wieder!“ Die Verurteilung und Nachbarschaft L. droht, wenn sie ihm Vorstellungen machen. In der Verhandlung beantragte er sich, daß er vorübergehend abgeführt werden solle. Er beharrt alles! — Auch gegen andere hatte sich der Bedrohung und Beleidigung häufig gemacht, dazu noch, daß er einmal vor den Schöff-

enger geladen worden war, des Hausfriedensbruchs. — Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis ohne Anrechnung der Unterjuchstare. (1)

Gefürdertes Vergnügen

Petersberg. Vor dem hallischen Schöffengericht hatte sich am Freitag der 27jährige W. in §. 2. a. S. 2. a. b. wegen Körperverletzung zu verantworten. Er hatte am 2. Oktober an einem Erntefest auf dem Petersberg teilgenommen. Er will dort einige Glas Bier über den Tisch gekippen und sich darüber geärgert haben. Er gegen seine Wille geschmeißelt worden ist. Schließlich trat er auf den glühend unbetagten 42jährigen W. und schlug ihn mit den Worten „Auf dich kann habe ich schon lange abgehoben“ mit der Faust ins Auge. Vor Gericht behauptete W., er hätte es nicht auf W. abgehoben gehabt, sondern auf den, der ihn gekippen hätte; es liege eine Verwechslung vor. Andererseits soll er jedoch kräftig schon Drohungen gegen die Familie W. ausgeprochen haben. Der einschlägig Verurteilte wurde antragsgemäß zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. (1)

Gefüllte Feldseune eingeschert

Wenddorf (Zaunfreis) In den Abendstunden bemerkte man von Wenddorf aus in nordwestlicher Richtung einen starken Rauchschwanz. Es brannte eine in der Natur von Unterjuchstare gefüllte Feldseune, die mit Stroh gefüllt war und vollkommen vernichtet wurde. Heber die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt geworden.

MERCIER WELTBERÜHMT DEUTSCHER SCHAUWEIN

Nicht nur, weil der Erfolg uns recht gibt, sondern aus Prinzip bleiben wir dabei, Ihnen nach sorgfältigster Prüfung das Gute immer auch schön und preiswert zu bieten. Deshalb bereitet jeder Stoff-Einkauf in unserem Hause besonderes Vergnügen

Stoffe

Halle (Saale) — Am Markt — Große Steinstraße 86/87 — Ruf 276 01 — Telefonische und schriftliche Bestellungen werden schnellstens erledigt

Der Handel im Berufswettkampf

Rund 60000 werden sich beteiligen

Wie in den vergangenen Jahren, so beteiligt sich der deutsche Handel auch diesmal in hervorragendem Maße an dem Reichsbewerbskampf 1938. Mit einer Teilnehmerzahl von rund 410000 teilte er im Jahre 1938 die zweitgrößte Gruppe im Wettkampf. Dabei war die Jugend nahezu hundertprozentig beteiligt. Im Reichsbewerbskampf 1938 rechnet der deutsche Handel mit einer Beteiligung von rund 600000 Wettbewerbern aus seinen Reihen. Diese Steigerung wird durch eine härtere Beteiligung der Erwachsenen erreicht werden.

Es mögen einige Worte über den Wert des Wettbewerbs an die Hand gelegt werden. Es hat eine Zeit gegeben, in der seine Bedeutung umstritten war. Man sprach ihm die „Produktivität“ ab, weil er angeblich keine neuen Werte schaffe. Mit Unrecht; alle „Produktion“, alle Gütererzeugung geschieht nur zum Zwecke der Bedürfnisbefriedigung. Güter, die nicht in die Hände von Verbrauchern gelangen, sind wertlos. Jede Warenherstellung verleihe ihren Sinn, wenn man nur um der Arbeit willen produziert, fabriziert, isst und erntet wollte. Die Warenhersteller würden sich füllen, die Waren verrotten und verderben. Die Folgen der Betriebe, Wertentstellungen wären die Folgen.

Unabhängig sind die Vorteile, die der Handel dem Waren- und Güterverkehr bringt. Er erspart ihm Zeit, Arbeit und Kosten. Er liefert ihm ein Abgabegeld und verhilft ihm auch, Preisausgleich für seine Rohstoffe. Er bringt Preisforderungen der Erzeuger und Kaufangebote in Einklang, befreit den Erzeuger über Verkaufsgrößen und Absatzrichtungen und nimmt ihm damit einen Teil des Risikos ab.

Nach dem Verbraucher erspart der Handel Zeit und Mühe, indem er ihm die gemischte Ware leicht erreichbar macht. Durch seine Warenkenntnis kann der Handel treibende, der Kaufmann, dem Verbraucher häufig die Waren in besserer Güte und dazu noch billiger verschaffen. Gleichzeitige Vorteil ist ihm eine reiche Auswahl. Das Befreien von schädlichen Verkaufsplätzen erhöht endlich für den Käufer das Wohlsein von großen Vorräten, die bei unangemessener Aufnahmefähigkeit nicht mehr abgesetzt werden können.

Mit dieser Steigerung dürfte die Bedeutung des Handels dargelegt sein. Und aus ihr ergibt sich auch das Streben des Reiches, „Der Deutsche Handel“, alle seine Berufsangehörigen dazu anzuhäufeln und sie in die Gemeinschaft des Reiches einzuweihen und ihre Fähigkeiten im Reichsbewerbskampf 1938 einer Nachprüfung zu unterziehen. Das führt zur Erhaltung und darüber hinaus zur Steigerung der Volkswirtschaft aller Jahre einsetzenden. Das Reich, „Der Deutsche Handel“ hat also getan, um an einem Teil zum Gewinn des Reichsbewerbskampfes 1938 beizutragen. Die Wett-

kampfororganisation steht. Sie ist bis ins Feinste durchdacht. Für die Organisation des Wettbewerbs und die Verteilung der Arbeiten ist ein außerordentlich großer Mitarbeiterstab und das ergibt sich zum Beispiel aus dem Wettbewerb, die sozialen Kleinbetriebe des Einzelhandels und des Gaststättenwesens, auf deren Beteiligung besonderer Wert gelegt wird, für den Wettbewerbserfolg zu gewinnen. Nicht weniger als rund 60000 ehrenamtliche Helfer (Betriebsleiter oder andere leitende Personlichkeiten der Betriebe, Lehrkräfte u. a.) wurden gebraucht und haben sich zur Verfügung gestellt.

In der Wettbewerbsgruppe Handel werden erlaubt die Nachhilfe (Großhandel mit 34 verschiedenen Sparten; die Nachhilfe Einzelhandel mit 20 Sparten; die Nachhilfe Industrieunternehmen mit 21 Sparten; die Nachhilfe Kaufmannslehre mit drei Sparten; die Nachhilfe Werkstoffkunde mit drei Sparten; die Nachhilfe Angelernte Kontorarbeiten mit drei Sparten; die Nachhilfe Gaststätten- und Lebensmittelgewerbe; die Nachhilfe Blumenbinderei; die Nachhilfe Handelsreisende.

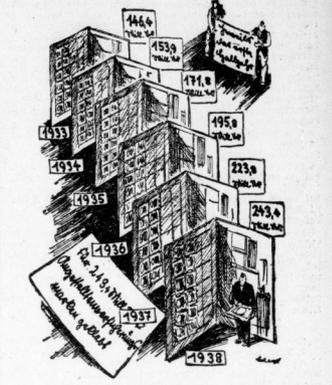
Ermäßigungen in den Reichsbewerbskampf einbezogen wurde die Nachhilfe Aufgabendeckung und exportierende Industrien, in der alle in den Export- und Importarbeiten und alle in den Exportarbeiten der Industrie Tätigen, z. B. fremdsprachliche Korrespondenten, zusammengefasst sind. Bei der großen Bedeutung, die der Außenhandel für die deutsche Wirtschaft hat, ist diese Aufnahme außerordentlich wichtig. Das Reich, „Der Deutsche Handel“ ist schon seit langem bemüht, den Angehörigen dieser Sparten eine besonders umfassende Ausbildung zu verschaffen. Eine neue Lehrplanklasse (VIII) für den Reichsbewerbskampf 1938 geschaffen worden, die u. a. stellvertretende Betriebsleiter, Prototypen, Handlungsbevollmächtigte, Betriebsleiter nicht vertrauensschlichtiger Betriebe und solche Geschäftsführer, vertriebs- und als Vertriebsleiter bereits aus der Lehrgangsstufe VI des Wettbewerbs 1938 hervorgegangen sind.

Bei der Aufgabenteilung wird im Großhandel und in der Industrie auf die Art der Berufstätigkeit Rücksicht genommen. In den industriellen Aufgabenteilen in gewissen Fällen ergänzende für solche Wettbewerbsnehmer, die schon seit vielen Jahren eine einjährige Tätigkeit ausüben, z. B. Erprobten. Diese Einjährige soll dadurch angereizt werden. Die Wettbewerbsarbeiten werden im Wettbewerb durchgeführt. Das ist für die Teilnehmer am Wettbewerb eine höhere Erleichterung, für die Preisrichter und anderen Helfer aber eine unangenehme Belastung, der sie jedoch im Interesse der großen Sache gern unterziehen. Man muss bedenken, dass sie in Tausenden von Facharbeiten in Erscheinung treten müssen.

Als Sonderaktion für den Einzelhandel ist wiederum ein Schaufensterwettbewerb vorgesehene, der in der Woche vom 14. bis 20. Februar 1938 stattfinden wird. In diesem Zwecke wurden im Jahre 1938 rund 75000 Schaufenster zur Verfügung gestellt. Es ist nicht zu bezweifeln, dass auch all diesen sorgfältigen organisatorischen Vorbereitungen der Reichsbewerbskampf 1938 ein noch größerer Erfolg als im Vorjahr werden wird.

Fallerleben braucht Handwerker!

Die Verbesserung, die nur den Bruchteil der Bevölkerung eines voll leistungsfähigen Menschen im Anspruch nimmt, ist auf die Dauer heute in Deutschland unmöglich. Dr. von der Hande hat dem Leiter des deutschen Handwerks, H. Schmeiser, im Auftrag des Reiches und des Reichs Handwerker, die am Aufbau der Stadt und des Werkes teilnehmen und für den Herbst nächsten Jahres beginnenden Betrieb der Röhren- und Schweißbetriebe, die für den Handwerker, die sich von ihrem bisherigen Beruf auf ein anderes Betätigungsfeld umwandeln lassen. Handwerker, die mit Beginn der Produktion im Werke vornehmlich Handwerker, die sofort für den Betrieb in Braunkohl eingeteilt werden. Ferner Handwerker, die nach sorgfältiger Auswahl, begründet vor allen Dingen auf erfolgreiche Teilnahme am Lehrgang für den deutschen Handwerker, die als Wettbewerbskämpfer und auf selbstverständlich voll-



kommen einwandfreie politische Führung, als zünftige selbständige Handwerker in der Röhren- und Schweißbetriebe eingeteilt werden. Handwerker, die für die Umleitung nach Fallereleben Interesse haben, wollen sich an die zuständige Reichsleitung des deutschen Handwerks, Reichsleitung, „Das deutsche Handwerk“, wenden.

Die Bürgersteuer für 1939

Erweiterung der Steuerermäßigungen gegenüber dem Jahr 1938

Von Dr. jur. et rer. pol. K. Wuth, Steuerberater, Berlin

Die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1939 richtet sich im wesentlichen nach den schon für 1938 geltenden Bestimmungen der Bürgersteuergesetze. Im Hinblick auf eine Gesetzesänderung vom 31. Oktober 1938 und im Hinblick auf den Wohnung- oder Familienunterstützungsgesetz vom 1. Oktober 1938 sind Anmerkungen des Reichsfinanzministers vom gleichen Tage erlassen, die neben Klarstellungen auch eine Erweiterung der Ermäßigungsprivilegien für 1939 bringen. In der folgenden Darstellung über die Bürgersteuer des nächsten Jahres ist auf diese Neuerungen besonders hingewiesen.

Die allgemeine Bürgersteuerpflicht

Von der Bürgersteuer 1939 werden alle Vollgenossen betroffen, die am 1. Oktober 1938 das 18. Lebensjahr vollendet haben und im Hinblick auf den Wohnung- oder Familienunterstützungsgesetz vom 1. Oktober 1938 als Leistungsfähige gelten. Auch laut sind die Steuerpflicht insbesondere der Familienhand sowie die Steuerpflicht der Gemeinden die Verhältniszahl am 1. Oktober 1938 als Leistungsfähige. Von Steuerpflichtigen, die an diesem Tage in mehreren Gemeinden einen Wohnsitz hatten, wird die Bürgersteuer von der Gemeinde erhoben, in der am Stichtage der höchste Gebührensatz ist.

Von der Bürgersteuer sind allgemein befreit: Verlonen, die am Stichtage der einzelnen Bürgersteuerverträge weder vermögensmäßige Verhältnisse- oder Familienunterstützung empfangen, laufend öffentliche Versorgung, eine Zulassung oder Erlernens, Elternbeihilfe, Witwen- oder Waisenbeihilfe nach den Reichsversorgungsbestimmungen oder eine Familienunterstützung für eine berufliche oder Arbeitsunfähigkeit befallen, fernere die Angehörigen der Seemanns- und Reichslandwehrentscheid und der Seemannsliste, wenn sie 1939 mehr Einkommen als Lohnsteuer zu zahlen haben.

Die Freigrenze der Einkünfte, bis zu der keine Bürgersteuer erhoben wird, beträgt, wie bisher, 100 z. B., bei Verlonen 150 z. B., des Betrages, den der Vollgenosse nach seinem Familienstand, im Falle der Hilfsbedürftigkeit nach den Bestimmungen der allgemeinen Verfügung (gegenüber dem Antrag der geborenen Partner), als jährliche Wohnkostenunterstützung am 1. Oktober 1938 erhalten haben würde, mindestens 400 RM. Verlonen sind die nach den Bestimmungen am jeweiligen Stichtage der Bürgersteuerverträge voranschreitend 1939 erzielten Einkünfte, die mindestens zu zahlen sind, bei künftigen- oder Vermögenswerten nur nur der Arbeitslohn (ohne Abzug) angesetzt. Bei Verlonen, die im Betriebe eines anderen aus Dienstvertrag ganz oder zum Teil eine Arbeitskraft erlegen, wird der halbe Wert der gewöhnlichen Wohnkosten (Bewertung wie bei der Lohnsteuer) und sonstiger Vorteile, z. B. Fahrlohn, als Einkünfte zugrunde gelegt; bei teilweiser Beschäftigung im Haushalt bleibt ein entsprechender Teil der Wohnkosten unberücksichtigt. Als künftigen- oder Vermögenswerten sind verarbeiteten Verlonen mit Ausnahme der verwerteten

oder geleisteten, die an diesem Tage das 50. Lebensjahr vollendet hatten oder zu deren Haushalt ein minderjähriges Kind gehörte. Das Einkünftermessen (Einkünfte, Betriebsvermögen usw.) wie auch das steuerpflichtige Gesamtvermögen des Vollgenossen darf nicht mehr als 8000 RM. betragen. In den Fällen, in denen nur durch laufende automatische Unterhaltungen der Deutschen Arbeitsfront Bürgersteuerpflicht eintrifft, muss die von einer Steuererklärung abgesehen.

Die Steuerermäßigungen für die Bürgersteuer 1939

Die Bürgersteuer 1939 wird in erster Linie nach dem Einkommen bemessen, das der Steuerpflichtige im Jahre 1938 als Bemessungsgrundlage gehabt hat. Die Höhe des Einkommens bestimmt sich der maßgebende Zeitraum vom 1. Oktober 1938 bis zum 31. September 1938. Einkünfte, die während dieses Zeitraums erzielt wurden, die Steuerermäßigungen stellen sich auf:

Einkommen	Steuerermäßigung
0 - 2000 RM	100%
2000 - 4000 RM	80%
4000 - 6000 RM	60%
6000 - 8000 RM	40%
8000 - 10000 RM	20%
10000 - 12000 RM	10%
12000 - 14000 RM	5%
14000 - 16000 RM	2%
16000 - 18000 RM	1%
18000 - 20000 RM	0%

Für jede weiteren angefangenen 8000 RM. erhöht sich der Steuerbetrag um weitere 1000 RM. — Einkommensfreiheit ist, wie 1937 zur Einkommensteuer, nur bezogen auf die Einkünfte, die nicht durch den Steuerpflichtigen erzielt wurden.

Bei der Steuerpflichtigen minderjährige Kinder, die am 1. Oktober 1938 zu ihrem Haushalt gehörten, so mindert sich der Steuerbetrag um je 2 RM. für das zweite und jedes weitere Kind, sofern kein Einkommen mehr als 2400 RM. jährlich beträgt, um 1 RM. für das dritte und dritte und um je 2 RM. für jedes weitere minderjährige Kind, sofern kein Einkommen höher ist als 2400 RM., jedoch nicht mehr als 25000 RM. jährlich beträgt.

Bei Verlonen, die am 1. Oktober 1938 das 50. Lebensjahr vollendet hatten, ermäßigt sich der Steuerbetrag von 2 RM. auf 1 RM. und bei einem Einkommen bis 2100 RM. im Jahre 1937 und der Steuerbetrag von 6 auf 4 RM. In jedem neuen dem Einkommen bis 2100 RM. vermögenswertpflichtigen Vermögen bis zu 100000 RM. vorhanden, so kann die Bürgersteuer von dem (nicht erzielten) Steuerbetrag von 6 RM.

Bauprogramm der Reichsbahn

Kleinmann kündigt starke Ergänzung des Fahrzeugparks an

Vor der Reichsbahn der Reichsbahn I Reichsbahnbeamte im Reichsbahn der deutschen Beamten (nach der geschäftsführenden Staatssekretär des Reichsbahnministeriums und stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Herr Dr. Kleinmann, über die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn im großdeutschen Reich. Staatssekretär Kleinmann wird darauf hin, dass der Deutschen Reichsbahn in dem geschäftlichen Jahre 1938 wichtige Aufgaben gestellt worden seien. Schon der Betriebsaufbau der Jahre nach der Reichsbahnübernahme brachte der Reichsbahn Aufgaben, deren Lösung zur Aufrechterhaltung aller Kräfte zwingt. Dabei erhöhte die Zahl der Beamten und Arbeiter der Reichsbahn eine Erhöhung um etwa 200000. Diese Zahl reichte aber zu der großen Verkehrssteigerung nicht im richtigen Verhältnis. Auch hier mochte sich der Mangel an Arbeitskräften bemerkbar.

Als Anfang dieses Jahres der Führer keine Heimat in das Reich befristet, waren für die Reichsbahn sofort große Arbeiten anzufangen. 6000 Kilometer Bahnstrecke und 55000 Eisenbahnwagen wurden in die Reichsbahn übernommen. Zu diesen Aufgaben und den weiterführenden Arbeiten bei der Durchführung des Verkehrsplanes trat der gewaltige Auftrag, den der Führer mit dem Befehl zum Bau der Wehrbefähigungen auch an die Reichsbahn gab. Staatssekretär Kleinmann betont, dass die Reichsbahn mit ihrem ganzen Apparat und mit der reifsten Disziplin der Eisenbahner an

diese Arbeit angelegt werden sei. Insgesamt habe man 400000 Eisenbahnwagen benötigt, die die Reichsbahn seit Mitte Juli 1938 dorthin gefahren habe.

Neben dieser in der Eisenbahngeschichte wohl erstmaligen Zeigenschaft bekamen für die Reichsbahn noch die großen Verkehrssteigerungen zum Reichsparteitag 1938 sowie zur Einbringung der Reichsfeier des Jahres. Schließlich erfolgte noch der große Einsatz bei der Sicherung des Subunterlandes. Nebenher wurden die normalen Verkehrsleistungen der Reichsbahn bewältigt werden.

Bei diesen großen Leistungen hat sich der Apparat der Deutschen Reichsbahn als innerlich gerüstet, stark und leistungsfähig erwiesen. Wir müssen allerdings, führte Staatssekretär Kleinmann aus, aus den Ergebnissen dieses Sommers folgende Lehren ziehen. Er werde, um die damaligen aus anderen Gründen notwendigen Verhältnisse aufzuheben, ein „Arbeitseinsatzprogramm“ aufstellen, wie es in der Eisenbahngeschichte noch nicht dagewesen ist. Dieses Arbeitseinsatzprogramm werde die Reichsbahn in die Lage versetzen, allen Aufgaben, die ihr auch künftig gestellt werden, gerecht zu werden. Die Reichsbahn werde weiter im Interesse der Fortentwicklung der Motorisierung entsprechend den Weisungen des Führers ihren Kraftwagenpark erheblich vergrößern, um die Zusammenarbeit zwischen Schiene und Landstraße immer enger zu gestalten.

1000000 ZUFRIEDENE BESTZER IN DER GANZEN WELT BESITZEN:

SABA-RADIO

Präzision und Qualität!

DAS GUTE FACHGESCHÄFT FÜHRT SABA-RUNDFUNKGERÄTE UNVERBINDLICH VOR!

... und alle diese modernen Geräte **Zahnrad-Möller** zeigt Ihnen mit seiner **Radio-Abteilung** Schmeierstr. 1

SABA
452 WK
RM 234,75

Der Herbst streut goldene Blätter

Von Wilhelm Gert Runde

Im Sommer hatten sie sich kennengelernt, in einem stillen Winkel mit Wald und Feld. Sie liebten die laublose Zeit. Sie waren höflich und freundlich zueinander gewesen, waren dann — es fühlte sich so — miteinander gegangen, und ihre Schritte hatten sich aneinander genähert. Aber das Gefährliche war einander nicht.

Sie lernten von der Arbeit des Winters, der sie für eine Weile entzogen waren, von der Unzulänglichkeit ihrer möblierten Zimmer, trübten über ihre Wirksamkeit und aus ihrer Arbeit und Helfen sich, daß es im Grunde das gleiche war, was dem einen wie dem anderen das Leben gegeben. Denken mußten beide, da man nicht so zu zweien ein eigenes Heim haben könnte!

... mit Blumen auf dem Fensterbrett.
... und das Gefährliche ist bereit, wenn man noch Gefahr kommt!

Also das lagten sie einander nicht. Da war ihnen Worten die Grenze gesetzt, hinter der die sicheren Träume lauerten, die unerfüllbar zu sein schienen. Sie wußten keinen Mann haben wollen, der nicht mehr verdient als ich.

„Ich bin nicht mehr jung genug für ihn, als daß er mich lieben könnte.“

Und doch ging sie an seiner Seite und hatte den faszinierenden Schritt der jungen Schaffin. Und einmal, in einem unbewußten Augenblick, wurde sie still gestanden und hatten das Hoffenmögliche betrachtet, das die Natur dort hingeworfen hatte, und waren darauf hin in Hand miteinander gegangen, einen stillen Weg mit endlos langen Baumreihen, die einander in die Unendlichkeit führten. Eine Wort schritten sie nebeneinander, dement in ihren Herzen das gleiche Lied sang. Die harte Grenze, die sie sich selbst hatten, verbot das Wort, die Müdigkeit auf die Un-

erfüllbarkeit ihrer gemeinsamen Wünsche. Wie erlappten sie sich dann abgesetzt und waren unter verlegenen Begründungen umgekehrt. Wenn man denn, wo und wie dieser Weg aufhören wird? Dann waren sie abgereist, beide, jeder in seine Stadt und in seine Heimat.

Der Sommer ist hin; aber seine aufgeföhnten Träume wollen nicht Ruhe geben. Sie loden und quälen, sie reden mit Gränden und singen durch die Höhen der Arbeit das stille Lied einer schönen Stunde.

Run es Herbst ist und die Blätter fallen, begehren die Wünsche auf, fordern: die zersplitterte Stunde wiederzufinden, die irgendwo im Leben war und in der Vergangenheit dachte als ichones Geheimnis.

Da ist das Dorf wieder, hier geht es den Wald hinauf. Da ist auch der Weg, der beide, der junge Mann geht ihre bedeutendsten Schritte. Man findet schwer an den Schultern, sein Kofferhand sieht ein buntes Blatt, das im Sommer grün war. Wir hätten den Weg doch zu Ende gehen sollen, denkt er, die Baumreihen entlang in die lodende Unendlichkeit.

Langsam kommt jemand aus dem Settenweg; im Wanderweg wie er, mit schwerem Koffer an den Schultern, und steht da still und sieht auf den Boden.

Er ruft ihren Namen. Er laßt. „Was suchen Sie denn hier, wie?“

„Den Sommer“, sagt sie und hebt ihr helles Gesicht zum auf, „und Ziel.“

„Der Weg, den wir damals gingen. Wir waren wohl dumm, so dumm waren wir! Wir hätten ihn doch zu Ende gehen sollen.“

Die Blätter fallen. Herbstgold leuchtet in glückliche Herzen.

Als die Gäste fortgegangen waren, sammelte Vena die Gläser ein und legte: „Die Damen haben ja ihren Wein nicht ausgetrunken.“

„Amele sah es auch und meinte: „Von einem so schmerzlichen Wein, mein Kind, kann man nur ganz kleine Schlucke nehmen.“

„Na“, sagte die Vena, „mehr von dem könnt ich aber auch nicht herunterbringen.“ Da kommt mit einer Maschenden. Der Schmidt ist krank.

„Gräu! Woher weißt du denn das?“, fragte Fräulein Amalie. Vena grinste. „Ich hab' mal gehört, man sollte immer den ersten Schluck aus einer Flasche wegnehmen, und weil es doch ein so armer Wein sein sollte, hab' ich mit einem Schluck fertig genommen — che man ihn weggeht, nicht wahr? — Na, der hat mir vielleicht die Rebe aufgemessen.“

Das war grad, wie wenn man Gift trinkt.“

„Das ist die Säure des Weines“, meinte die Fräulein Amalie. „Man muß nie über Dinge urteilen, die man nicht versteht.“

Am nächsten Morgen packte Amalie einbinden und fragten die Beistelle ihres Bruders aus. Als sie an der Postkassette angekommen war, fand sie einen grünen Umschlag mit einem Zettel, darauf stand:

„Liebe Amalie, zu Deinem heutigen Geburtstag erlaube ich mir, Dir 15 Flaschen meines Roten zu schicken, das Beste, was ich eben im Keller habe. Und die Karte soll zu machen, habe ich Dir eine Flasche Rotwein beigelegt, natürlich nicht zum Trinken — ich habe ihn in eine alte Flasche Weinfrüher Doctor abgefüllt. Das Dir eine Weile. Dein Bruder Eugen.“

Eine gute Flasche Wein

Von Liebert Oll

In Maastricht 60, Geburtstag war eine Flasche Wein von ihrem Bruder eingetroffen. Es waren 15 Flaschen Rot, der Weinfrüher Doctor aus dem Jahre 1911. Von diesem Rotwein und folgendem Wein hatte Eugen nur eine einzige Flasche beigelegt. Amalie ließ sie gleich beiste. Sie überlegte, ob die roten Flaschen Wein nicht feiner trinken sollte, hat ihr aber Herz gefasst und sie legte zu ihrer Hausgenossin: „Allo, Vena, es kommen heute auch Herren, da werden wir nicht um den Wein herumkommen. Du wirst also diese Flasche aufziehen, und wenn ich Amalie bringt die sie herein. Wie die Gläser aber nicht zu voll, damit sie nicht. Es ist ein sehr alter Wein, von dem die Flasche mindestens 17 oder 20 Jahre foh.“

„Amalie“, sagte Vena, das 15jährige Rotweinmädchen. „Das ist eine einigle Flasche Wein — da möchte man ja grad hinschauen, daß es so etwas ist.“

Um 4 Uhr kamen die Verwandten. Eine Schaar beliebiger Damen mit großen Federbüscheln und kleinen Blumensträußchen und feineren Kleidern. Vena, eine brachte sogar ein Buch, einen perlaten Band Gedichte von einem guten, aber längst vergessenen Dichter. Die Wörmung hatte sie herausgeschmitten. Aber Amalie hatte die herausgeschmitten. Aber Amalie hatte die herausgeschmitten. Aber Amalie hatte die herausgeschmitten.

Amalie trank mit Augbe. ... Himmel, war das ein merkwürdiger Wein! Der Schmidt ja fürderbar lauer ... Sie bemerkte, daß ihre Nachbarin ebenfalls rauch ihr Glas ablegte und sich leicht schüttelte, als ob sie freude. Die Herren aber tollten die Augen, schauten in das Glas, hielten es prüfend gegen das Licht und tranken entzückend den köstlichen Wein aus.

Darauf entfiel ein großes Schwedchen. Niemand sagte ein Wort, nur eine kleine verärgerte die Dame in einer Weile hinunter und sagte: „Ich habe mich eigentlich unter Weinfrüher Doctor etwas anderes vorgestellt.“

„Er ist eben feiner als“, verriet sie Amalie. (Was verstand dieses alte Fräulein von dem Wein!) „Ich denke, dieser Wein aus dem Jahr 1911 gibt gar keinen mehr“, meinte ein Goh.

„Mein Bruder hat eben sehr feine Sauer“, sagte Amalie. Und sie sah, daß die Damen alle eifrig nach ihren Zeitalern griffen und sie in einem Satz einleiteten. Ihr Licht war der Salz wie zugehört. „Es ist etwas Wertwirdiges mit den Weinen“, meinte sie. „Einmal ließ ich einem zu läß und einmal zu lauer. Ich weiß nur, daß der Wein, den mein Bruder mir feiner immer von ganz außerordentlicher Qualität ist. Er hält auf naturliche Weine.“

Darauf schwiegen die Gäste höflich, und die Herren bildeten zweifeln in ihre Gläser, nur eine Dame von männlichem Aussehen, der es meinte auf Güte als auf Quantität anfang, leerte entzückend ihr Glas und legte es dann mit einem Ruck auf den Tisch: „Donnerwetter“, sagte sie, „ist das ein lauter Wein!“

Amalie sah die Dame trafen an und sagte: „Nehmen Sie nicht, eine Flasche Roten Tee. Ich habe davon vertrieben Sie mehr.“

„Müdigkeit“, sagte die Nachbarin.

Als die Flasche leer war, gab es wieder Tee. Und Amalie bemerkte, daß 3 ihre Gläser viele Stride Sauer in ihren Tee saßen. Sie schloß naß fünf Gläser ein.

Als die Gäste fortgegangen waren, sammelte Vena die Gläser ein und legte: „Die Damen haben ja ihren Wein nicht ausgetrunken.“

„Amele sah es auch und meinte: „Von einem so schmerzlichen Wein, mein Kind, kann man nur ganz kleine Schlucke nehmen.“

„Na“, sagte die Vena, „mehr von dem könnt ich aber auch nicht herunterbringen.“ Da kommt mit einer Maschenden. Der Schmidt ist krank.

„Gräu! Woher weißt du denn das?“, fragte Fräulein Amalie. Vena grinste. „Ich hab' mal gehört, man sollte immer den ersten Schluck aus einer Flasche wegnehmen, und weil es doch ein so armer Wein sein sollte, hab' ich mit einem Schluck fertig genommen — che man ihn weggeht, nicht wahr? — Na, der hat mir vielleicht die Rebe aufgemessen.“

Das war grad, wie wenn man Gift trinkt.“

„Das ist die Säure des Weines“, meinte die Fräulein Amalie. „Man muß nie über Dinge urteilen, die man nicht versteht.“

Am nächsten Morgen packte Amalie einbinden und fragten die Beistelle ihres Bruders aus. Als sie an der Postkassette angekommen war, fand sie einen grünen Umschlag mit einem Zettel, darauf stand:

„Liebe Amalie, zu Deinem heutigen Geburtstag erlaube ich mir, Dir 15 Flaschen meines Roten zu schicken, das Beste, was ich eben im Keller habe. Und die Karte soll zu machen, habe ich Dir eine Flasche Rotwein beigelegt, natürlich nicht zum Trinken — ich habe ihn in eine alte Flasche Weinfrüher Doctor abgefüllt. Das Dir eine Weile. Dein Bruder Eugen.“

Kleines Dorf in Polen

Skizze von Nina de Nardin

Die Hofhäuser druckten sich beiseite an der langen, ungeschalteten Straße, und spielende Kinder wühlten im Sand. Es gab nur diese eine Straße, das Dorf. Im Norden liegt der Gutsbof, der Park, und weifeln erstrecken sich die Felder. Aber am anderen Ende steht im Dorfhaus auf die freien im Dorf geenen. Fast weit und macht traurig, und gegen den Horizont stehen die Silhouetten der Pappeln — dort, wo die Vindrohten liegen, die ins Leben führen.

„Es muß auf die freien im Dorf geenen. Fast weit und macht traurig, und gegen den Horizont stehen die Silhouetten der Pappeln — dort, wo die Vindrohten liegen, die ins Leben führen.“

„Es muß auf die freien im Dorf geenen. Fast weit und macht traurig, und gegen den Horizont stehen die Silhouetten der Pappeln — dort, wo die Vindrohten liegen, die ins Leben führen.“

Die kleine Maria ist sehr unzufrieden mit ihrem langen Kleiden, und sie hat allen Grund dazu. Seit das fremde Fräulein auf dem Gutsbof zu Galt wohnt, ist mit dem Fräulein nichts mehr anzufangen. Sind sie im Dorfhaus, so kommt er immer drein, wenn die Maria einen Oberen tragen will. Und auch heute macht er einen großen Bogen um die Scheune, als er vom meiten die Heden holt. Aus der Hütte holt er sich seine Gitarre.

Jeden Morgen kommt das fremde Fräulein aus dem Park heraus und geht über die Straße und durch die Wiesen nach dem Wald. Die Wäner griffen sie eher, die sie sich in der Gegend im Dorf geenen, und sie ruft freundlich zurück: „Du alte Gutsbof!“

Die Wäner gehen, die die ihr den Nachmittag fällen wollen. Die Wäner gehen, die die ihr den Nachmittag fällen wollen. Die Wäner gehen, die die ihr den Nachmittag fällen wollen.

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

„Aber heute reißt sie wieder fort. Nach Wäner fährt sie, in die große Stadt mit dem Pfeifenhörnchen, die er sich so gar nicht recht vorstellen kann. Das hat ihm der Großvater vom Gut erzählt, als sie einen Hofa zu einem trafen — einen guten, starken, so einen für hinstig Wäner.“

Für Rätselreunde

Zwei ab, zwei zu

ab	H	A	G	E	L	ZU	
H	L					R	N
E	N					A	M
M	A					E	N

Theater · Konzerte · Lichtspiele · Unterhaltungen



Am Riebeckplatz
Unser größter Erfolg!
Das aufsehenerregende Filmwerk



Verwehte Spuren
Ein Film, den das Leben selbst schrieb!
Kristina Soederbaum
Friedr. Kayser, Charlotte Schulz.



Große Ulrichstr. 51
Unbeschreiblicher Erfolg!
Morgen Sonntag
4 Vorstellungen

Buck Jones
Der tolle Draufgänger und charmanter Cowboy mit seinem Wunderwerk Sittlichkeit in dem spannendsten aller bisher gesehenen Wild-West-Filme.
Der Prärierer
Tempo, Spannung, unerhörte Sensationen

Blau Grotte
am Hallmarkt
Gemüthlich, Verheißend mit seiner szenischen neuen Dekoration mit feinsten Lichteffekten bringt sich in empfehlende Erinnerung.



Schauburg
Kolossaler Erfolg!
Ein Film der größten Spannungen!

Mordsache Halm
In den Hauptrollen:
Harald Paulsen, Hans Leibelt, Josef Sieber, Ursula Deinerl

ZOO
Sonntag, 1/4 Uhr
Nachmittags-Konzert
Eintritt zum Konzert frei



Schauburg
Heute Sonnabend und morgen Sonntag
abends 11 Uhr die letzten 2 großen

Spät-Vorstellungen
Ein beispielloses Erlebnis für Mann und Frau
Liebe, Ehe, Mutterschaft!

Walpurgisnacht
Eine leidenschaftliche Auseinandersetzung über Ehe-Moral und -Lust.
Ein jeder komme und setze sich mit diesem Film auseinander!



Alte Promenade
Der Film vom großen Glück des Lebens mit



Du und ich
Der Film vom großen Glück des Lebens mit Brigitte Horney
Deutsches Eck
Heute Hauskirmes!



2 außergewöhnliche Sondervorstellungen
Sonntag, den 13. Novbr. 1938 und Mittwoch, den 16. Nov. (Bußtag)

Sudeten-deutschland kehrt heim
Ein umfassender Tonfilmbericht, eine packende Bildfolge der weltgeschichtlichen Ereignisse

Röppzig
angenehmer Herbstausflug, Stralendorfer Verbindung, Fränk-Kasernen, in 15 Minuten zu erreichen.



Anna May Wong
Akim Tamiroff
Gail Patrick / Lloyd Nolan

Gefährliche Mitwisser
nach dem Bühnenstück von Edgar Wallace.
Ein spannender Kriminalfilm.

Wohin gehen wir?
Lesen Sie die Vergnügungs-Anzeigen in den HN und Sie sind im Bilde!

Wintergarten
Im Kaffee abendlich
Konzert, Tanz u. Kabarett
Femina heute geöffnet mit Kabarett!

Mittwoch, den 16. November (Bußtag)
abends 20 Uhr im „Neumarkt-Schützenhaus“
Das hohe Lied der weißen Kunst

Bad Wittekind
Heute 8 Uhr Gr. Tanzabend
Sonntag 4 Uhr Konzert
8 Uhr Gr. Gesellschaftstanz

Gaststätte Grüne Tanne
Mansfelder Straße 58 - Ruf 25615
Das zubereitete Lokal Reichhaltige Speisekarte

Wandkarte von Mitteldeutschland
für die Leiter und Reichhaltige Speisekarte
Ber. Qualität, Wiederholungen zum Preis

Heidekrug
Sonntag nachmittags
Abend-Tanz
Bußtag u. Totensonntag ab 19 Uhr Tanz

Gesellschaftshaus Reideburg
Sonntag und Montag
großer Kirmesball

Besorgen Sie Ihren Flugschein
bei Fenthol & Sandtmann
Agenten der Deutschen Luft Hansa

HERMANN Krauss
Das Haus am Markt
für gute Herren- und Damen-Kleidung

Saalschloss
Die beliebte Tanzstätte
Heute Sonnabend 20 Uhr
Gesellschaftstanzabend

Alex Heyde
Leipzig, mit 12 Solisten
Die Darbietungen dieser ausserordentlichen Künstler-ensembles immer wieder Bestätigung!

Bauers Gaststätten
„Zum Fiedeln“, Rathausstraße 3
Mitte der Stadt am Markt
Sonnabend und Sonntag

CREOLIN
das seit Jahrzehnten bewährte ungiftige Desinfektionsmittel leistet zur Vorbeugung der Übertragung von Viehsuchen, Pflege der Haustiere und Desinfektion der Stallungen

Morgenstunde in der Großstadt
Eine Stadt mit veränderlichem Gesicht - wird jeder empfinden, der einmal früh bei Tagesanbruch durch Halles Straßen wandert.

Weinberg Terrassen
Die größte u. beliebteste Gaststätte für Nachmittags-Kaffee u. Tanz
Regelmäßige Veranstaltungen

Schultheiss
Morseburger Straße 107/75
Sonntags Gedeeke 1.25, 1.50

Gasthaus Reideburg
nur am Ende der Straßenbahn
Sonntag u. Montag
kühle Küche - Gepl. Biere

KAFFEE
FEIN IN DUFT
BUTTER KRAUSE

Obstweinschenke Büschdorf
Zur Kirmes
am Sonntag und Montag laden freundlich ein

CREOLIN
das seit Jahrzehnten bewährte ungiftige Desinfektionsmittel leistet zur Vorbeugung der Übertragung von Viehsuchen, Pflege der Haustiere und Desinfektion der Stallungen

Morgenstunde in der Großstadt
Eine Stadt mit veränderlichem Gesicht - wird jeder empfinden, der einmal früh bei Tagesanbruch durch Halles Straßen wandert.

Gesellschaftshaus Diemitz
Jetzt wieder jeden Sonntag ab 18 Uhr
Gute Stimmungskapelle!

16 Tägige Dolomiten Reisen
S. Vigilia di Marebbe .. 127.-
Corvara-Pescosta .. 143.-

Resi
Rob.-Franz-Ring 1 b
Mittwoch Sonnabend und Sonntag
Stimmungsbetrieb! Stimmungskapelle!

Verlangen Sie
in allen Gaststätten die HN.

Obstweinschenke Büschdorf
Zur Kirmes
am Sonntag und Montag laden freundlich ein

CREOLIN
das seit Jahrzehnten bewährte ungiftige Desinfektionsmittel leistet zur Vorbeugung der Übertragung von Viehsuchen, Pflege der Haustiere und Desinfektion der Stallungen

Morgenstunde in der Großstadt
Eine Stadt mit veränderlichem Gesicht - wird jeder empfinden, der einmal früh bei Tagesanbruch durch Halles Straßen wandert.

Gasthof zum gold. Löwen Reideburg
Haltestelle Linie 9 a. Kirmesplatz
Sonntag und Montag
Groß. Kirmesball

Amtl. Hol. Reisebüro
Berlin W8, U. d. Linden 39
Tel. 11 76 26

Zum Wasserwinkel in Böllberg 24
Sonntag ab 7 Uhr
TANZ
J. Leonhardt

Zum Skilaut
Gesellschafts-Reisen jeden Sonnabend (7-Zug), volle Pension und Abgaben ab Leipzig
Wildschönau
TIROL (1000 m)
Kelschau | Lodronhütte

Obstweinschenke Büschdorf
Zur Kirmes
am Sonntag und Montag laden freundlich ein

CREOLIN
das seit Jahrzehnten bewährte ungiftige Desinfektionsmittel leistet zur Vorbeugung der Übertragung von Viehsuchen, Pflege der Haustiere und Desinfektion der Stallungen

Morgenstunde in der Großstadt
Eine Stadt mit veränderlichem Gesicht - wird jeder empfinden, der einmal früh bei Tagesanbruch durch Halles Straßen wandert.

Gasthof zum gold. Löwen Reideburg
Haltestelle Linie 9 a. Kirmesplatz
Sonntag und Montag
Groß. Kirmesball

Amtl. Hol. Reisebüro
Berlin W8, U. d. Linden 39
Tel. 11 76 26

Zum Wasserwinkel in Böllberg 24
Sonntag ab 7 Uhr
TANZ
J. Leonhardt

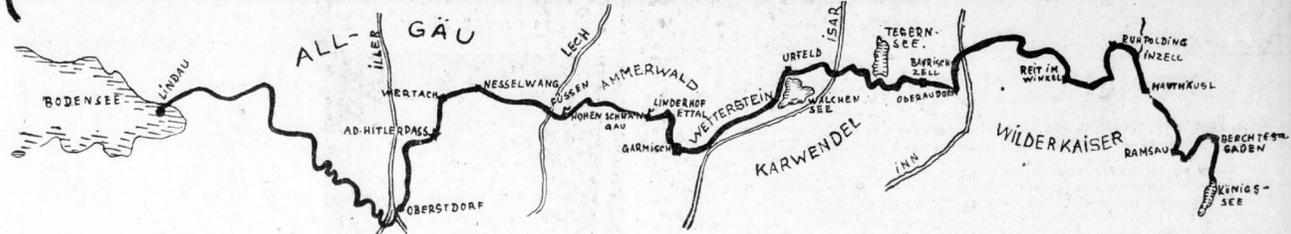
Zum Skilaut
Gesellschafts-Reisen jeden Sonnabend (7-Zug), volle Pension und Abgaben ab Leipzig
Wildschönau
TIROL (1000 m)
Kelschau | Lodronhütte

Obstweinschenke Büschdorf
Zur Kirmes
am Sonntag und Montag laden freundlich ein

CREOLIN
das seit Jahrzehnten bewährte ungiftige Desinfektionsmittel leistet zur Vorbeugung der Übertragung von Viehsuchen, Pflege der Haustiere und Desinfektion der Stallungen

Morgenstunde in der Großstadt
Eine Stadt mit veränderlichem Gesicht - wird jeder empfinden, der einmal früh bei Tagesanbruch durch Halles Straßen wandert.

Die DEUTSCHE ALPENSTRASSE



Nur vor einer Reihe von Jahren zum ersten Male in der Öffentlichkeit der Plan bekannt wurde, von Lindau nach Berchtesgaden am Fuß der Alpen entlang eine große Autobahn zu bauen, fanden sich viele Stimmen, die gegen dieses Projekt Einspruch erhoben. Es waren nicht die schlechtesten, die sich gegen den Bau einer solchen Straße ausprägten, und ein immer wieder vorgebrachtes Argument, daß dadurch die schönsten Naturgebiete unserer Alpen an Berganfangsplätzen der Sonntagsausflügler würden, und die stille Anmut abgelegener Täler zerstört würde, war nicht ohne Ueberzeugungskraft.

Inzwischen sind Jahre vergangen. Aus der schwarzen Einsicht auf der Landkarte ist ein großes Bauunternehmen, „Die Deutsche Alpenstraße“, geworden, nachdem die erste uneheliche Bezeichnung „Luftseilbahnstraße“ überall auf Widerpruch stieß. An vielen Baustellen längs der Alpen sind Arbeitsdienst und Arbeiterkolonnen von Unternehmern am Werk. Die unvorläufigen Pläne haben aus der großzügigen Erörterung heraus einschneidende Veränderungen erfahren. Die erste Straßenführung wogte sich im großen und ganzen noch nicht an die Ueberwindung heiliger Höhenunterschiede heran; sie war mehr eine „Vorland“, als eine Alpenstraße. Der Mut und die Entschlossenheit, mit denen man den Bau der Reichsautobahn in Angriff nahm, wirkte sich dann aber auch auf die Alpenstraße aus. Die ersten Strecken bei Lindau und Berchtesgaden lehnten die Ingenieure, was mit den heutigen Mitteln möglich ist, und so fanden bald die rot-weißen Stäbe der Vermessungsmänner tief brinnen in den deutschen Alpen. Die Naturforscher gerieten noch mehr als zuvor in Sorge, die schönsten Teile unseres Landes sollten ihnen erst recht entzogen.

Verantwortlichen, inwiefern diese Vorurteile gerechtfertigt seien, beschloß man, von Lindau nach Berchtesgaden mit dem Wagen zu fahren. Wir beschloßen, nicht dem Kurs der Alpenpost zu folgen, die weit ins Vorland hinauszieht — soweit die Alpenstraße noch nicht dem Verkehr übergeben ist —, sondern dem Zuge der Alpenstraße zu folgen. Die Generalinspektion für das deutsche Straßennetz hatete und in unvorhergesehener Weise mit den erforderlichen Maßnahmen aus und veranlaßte, daß die einzelnen Bauleistungen und einen sachkundigen Ingenieur über die Strecke mitgaben.

Was zunächst die bezorgten Naturforscher betrifft, so können wir sie danach beruhigen. Auf jeder Bau-
strecke hatten wir Gelegenheit, festzustellen, mit

welcher unbeschreiblichen Sorgfalt die verantwortlichen Ingenieure am Werk gehen, und in welchem Umfange bei der Führung des Straßensandes auf die Natur und das Landschaftsbild Rücksicht genommen wird. Um ein Beispiel zu nennen: Der uns begleitende Bauart des Straßens und Flußbaues Stempeln benützte die Fahrt gleichzeitig zu einem Kontrollgang und bemerkte u. a., daß eine Wildmafferbrandung neben der Straße zum größten Teil aus Natursteinen bemauert, daß jedoch die Sohle

des Baches aus Beton hergestellt war. Uns seien hier an diesem Bau nicht das geringste auf, aber der Herr Bauart war anderer Meinung; er ließ sich den Bauführer kommen und ordnete an, daß diese Betonplatte sofort entfernt und ebenfalls durch Natursteine ersetzt werden müsse. An einer weiteren Stelle bemerkte er, daß der rechts und links der Straße angelegte Mägen ein anderes Material hatte als die Ziele, durch die die Straße führte. Er erklärte uns, das es kein Erzeugnis sei, an den fertigen Straßen-

teilen jede Spur der Bauartigkeit auszuschließen und die natürliche Blütenflora bis dicht an den Straßenrand fortzuführen.

Die Rücksicht gegen die Natur, die in kleinen Beispielen sich überaus ausdrückt, wird natürlich auch im großen genommen. Wir alterten in diesem Zusammenhang folgende Stelle aus einem Aufsatze des Bauart's Mitteilungs, der für die Bauartede Berchtesgaden-Quelle verantwortlich ist. ... man sieht, wie viele Straße selbstbewußt Berg und Tal, Dünge und Schluchten überwindet, ohne daß dadurch die Schönheit der Bergwelt in rohem Eingriff gestört wird. ... Man wird kaum gewahr, daß sich hier eine neun Meter breite Straße über steil und stark durchforstete Dünge auf die nächst höhere Stufe hinaufwindet. Nur mit Mühe sind die zwei noch einschneidenden Krümmen zu erkennen.

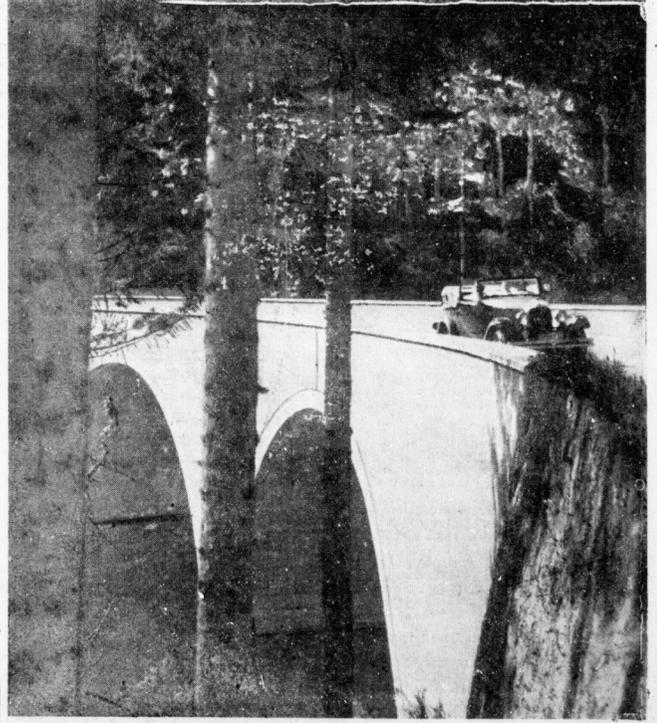
Naturerschließung und Naturschutz sind die zwei großen Gesichtspunkte, die beim Bau der Deutschen Alpenstraße Anwendung finden. Ein inwieweit man sich bekanntes Beispiel ist die Führung der Straße an dem sogenannten „Gletschergarten“ entlang geworden, der in den Sommermonaten von vielen Tausenden aufgesucht wird. Die Ingenieure hatten eine andere Straßenführung an dieser Stelle vorgezogen, die mit geringeren Mitteln hätte ausgeführt werden können. Aber die Techniker haben bei der Alpenstraße nicht das letzte Wort. Eine Geologin von Ruf und Namen untersuchte die Gesteine, die von der Alpenstraße durchschnitten werden sollen, zunächst daraufhin, ob hier wertvolle geologische Naturerscheinungen durch den Straßenbau zerstört werden könnten. Dieses war der Fall beim „Gletschergarten“, der in dieser Größe einzigartig in Deutschland ist, und auf den Eindruck der Geologin ist es zurückzuführen, daß die Alpenstraße an dieser Stelle verläuft, aber es nicht durchschneidet. Noch ist erst ein Teil der Alpenstraße für die Öffentlichkeit zugänglich. Das am meisten beschränkte Stück ist der erste Bauabschnitt bei Berchtesgaden, durch dessen Vollendung das Berchtesgadener Land mit einer rund 40 km langen Neubaustrecke an die Reichsautobahn angeschlossen ist. Die Bauartede bei Lindau ist seit langem fertig, an anderen Stellen wird eifrig gebaut, zum Teil sind die Arbeiten an Bauunternehmer vergeben, zum anderen Teil ist der Arbeitsdienst eingesetzt. In wenigen Jahren wird das Werk vollendet und ein neues ruhmvolles Denkmal nationalsozialistischen Bauwillens sein.



Die alte Paßstraße am Adolf-Hitler-Paß von Hindelang zum Oberjoch, die in unzähligen Kurven eine Höhendifferenz von 300 m auf einer Gesamtlänge von 10 km überwindet.



Blick vom Gletschergarten bei Inzell auf die Alpenstraße. Dieser Teil gehört zu den landschaftlich schönsten des ganzen Straßenzuges. Rechts ein Wagen der Alpenpost Lindau-Berchtesgaden.



Die Höllenbachbrücke bei Maufhüsel. Die Straße macht an dieser Stelle eine Kurve, so daß die Brücke in einer Krümmung von 70 m Radius abgelenkt ist. — (Aufnahmen: Scherl Bilderdienst)

